

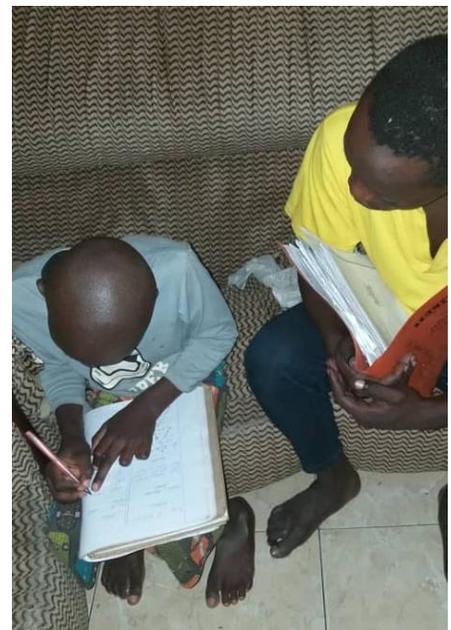
## Hoffnung für Uganda – Newsletter August 2019

### **Covid-19 in Uganda**

Die Covid-19 Pandemie hat in Uganda großen Schaden angerichtet. Zwar steigen die Fallzahlen erst jetzt wirklich, doch das Land ist bereits seit März durch Corona gefangen: Der Bevölkerung wurde eine 4-monatige Ausgangs- und Arbeitssperre auferlegt, jedoch ohne dass die Regierung Mittel oder Hilfe bereitstellten. Dadurch wurden zig-tausende Menschen arbeitslos und konnten sich Essen und Miete nicht mehr leisten. Auch wenn die strengsten Regeln inzwischen gelockert wurden, das Leid ist nicht annähernd vorbei: Laut einer Statistik wurden in den vergangenen 5 Monaten in den Slums von Kampala bis zu 60% der Kinder und 70% der Frauen sexuell ausgebeutet. Diese Menschen verkaufen ihre Körper für eine Mahlzeit, weil sie sonst verhungern würden. Viele Menschen sind obdachlos, tausende Mädchen sind schwanger oder wurden zwangsverheiratet. Und die Schulen sind seit dem 18.März bis auf Weiteres geschlossen. Nach offiziellen Angaben werden die Schulen erst dann aufmachen, wenn eine Impfung verfügbar ist. Dies könnte erst im Sommer 2021 der Fall sein. Jetzt sind schon etwa 5000 Schulen bankrott, wahrscheinlich werden noch mehr ihnen folgen. Und in der Zeit sind alle Kinder zuhause ...

### **Unsere Kinder in der Schule (zuhause)!**

Wir haben 31 Kinder, die durch unsere Paten unterstützt werden. Da die Schulen geschlossen sind, benutzen wir das Geld, um Privatunterricht zuhause zu bezahlen. Das ist in mehrfacher Weise ein Vorteil: Zum einen können unsere Kinder weiterlernen, zum anderen können wir 10 Lehrer anstellen, die sonst arbeitslos wären. Wir werden den Unterricht für das 3. Quartal auf diese Weise weiterführen. Falls Sie einer unserer Paten sind: Vielen Dank! Schauen Sie in den nächsten Tagen in Ihren Emails nach, um genauere Berichte zu Ihrem Patenkind zu erhalten.



## **Mit Glauben weitergehen und arbeiten während man „wartet“**

Wir mussten seit März für 35 Frauen und 46 Kinder Essen und Miete zahlen. Ich weiß ehrlich gesagt nicht, wie wir das hinbekommen. Doch Menschen spenden. Und irgendwie scheint das Geld immer dann zu kommen, wenn wir es brauchen.



Manche unserer Frauen haben vorher Geld verdient, indem sie die Kleider der internationalen Studenten wuschen oder indem sie Getränke oder Mais auf den Straßen verkauften. Doch jetzt ist die Universität geschlossen und Straßenverkäufe sind verboten. So haben diese Frauen ihre Jobs und damit jegliches Einkommen verloren. Wir werden sie durch diese Krise hindurch unterstützen müssen. Doch wir glauben auch, dass Arbeit nicht nur Geld sondern auch

Würde verleiht. Deshalb geben wir ihnen nicht einfach das Geld, sondern wir schaffen Jobs, wo die Frauen ihr Geld verdienen können. Zehn unserer Frauen flechten Körbe. Wir haben bisher 40 verkauft und müssen 20 weitere verkaufen. Ein Korb kostet 35€, plus 15€ Versand. 32 der Körbe wurden in die USA versandt, der Rest wird hoffentlich bald in Deutschland ankommen.

Einige andere Frauen nähen 2000 waschbare Damenbinden, um diese an Schülerinnen zu verteilen. Und sie nähen auch 800 waschbare Gesichtsmasken, welche an Senioren in den Slums verteilt werden. Sowohl die Masken als auch die Binden werden mit je einem Stück Seife als Set verschenkt.

Die Seife wird von einer dritten Gruppe Frauen hergestellt. Mit allem zusammen haben wir dieses Jahr bisher über 4000 Stück Seife, fast 6000 Binden und über 600 Masken an die Armen verteilt. Wir werden hoffentlich weitere tausende Seifen und Masken herstellen. Wir wünschen, wir hätten für diese Arbeit offizielle Sponsoren. Doch wir sehen die Not und wir wissen, dass wir das tun werden was wir können.

Tausende Menschen in den Slums können sich keine Seife leisten, geschweige denn Desinfektionsmittel oder sonstigen Schutz vor Covid-19. Diese Leute fürchten das Schlimmste, manche haben uns sogar gesagt, dass sie nur auf den Tod warten. Doch wenn diese Menschen von uns ein Stück Seife und ein paar Masken geschenkt bekommen, gibt das ihnen einen

Funken Hoffnung. Wir lieben das was unsere Frauen auf die Beine stellen. Ohne die Finanzen können sie nicht ewig weitermachen. Doch mit der nötigen Unterstützung werden sie nicht nur sich selbst helfen, sondern den Menschen um ihnen herum ein Segen sein.



## Das Nötigste: Essen, Mückennetze und Kochherde



Letzte Woche haben wir 80 Mückennetze für unsere Gruppe gekauft. Diese schützen vor Malaria. Und wir haben auch effiziente Herde zum Kochen gestiftet. In Uganda kocht man über einem offenen Feuer und verbraucht dabei viel Holzkohle. Außerdem sind offene Feuer gefährlich und jedes Jahr gibt es deswegen tausende Kinder mit manchmal schweren Verbrennungen. Die Herde verbrauchen weniger Kohle und produzieren weniger Rauch. So sparen wir viel Geld, unterstützen die Umwelt, und beugen Lungenkrankheiten vor.

Suubi bereitet für die Gruppe auch Mahlzeiten. Zurzeit ist die Diät allerdings nicht sehr ausgewogen: Hauptsächlich Reis und Bohnen, manchmal etwas Gemüse oder ein Ei. Diese einseitige Ernährung hat bei einer Frau schon zu Darmproblemen geführt und auch andere in der Gruppe zeigen Mangelscheinungen. Wir wollten etwas zusätzliches Geld schicken um Milch, Obst, und Vitamine zu kaufen. Doch momentan fehlen uns die Gelder. Wir sind dankbar, dass unsere Leute nicht hungern müssen, doch wir beten, dass wir bald bessere Lebensmittel kaufen können.

Wir haben vor einiger Zeit auch Spenden gesammelt, um 30 Familien mit Essen zu versorgen in dem Dorf, wo wir den Brunnen gebaut haben. Das Essen hat beinahe einen Monat gereicht.

## Wie eine junge Mutter von Gewalt heilt

Letzten Dezember wurde die jüngste Mutter in unserer Gruppe vergewaltigt. Sie ist erst 17 Jahre alt. Diesen Juli brachte sie ihren 3. Sohn zur Welt. Das Baby war gesund, doch die Mutter wollte es zunächst nicht annehmen: Sie war traumatisiert und hatte Angst. Wie sollte sie drei Kinder alleine großziehen, wenn sie in einem Slum lebte und

nicht einmal genug hatte sich Essen oder Klamotten kaufen konnte? Doch dann erlebte sie die volle Unterstützung der Frauen in Suubi. Ihr Essen und ihre Miete waren für den Sommer bezahlt. Manche Frauen passten auf die Kinder auf, damit sie sich von der Geburt erholen konnte. Andere halfen beim Putzen, brachten Essen vorbei, oder leisteten ihr Gesellschaft. Und eine lokale Missionarin brachte Klamotten und Windeln vorbei. Die Mutter steht nach wie vor als 17-jährige da, mit ihren drei Söhnen in einem Slum. Doch jetzt hat sie erkannt, dass sie dabei nicht alleine ist. Sie hat nun ihr Baby ganz akzeptiert und will ihn so großziehen, wie ihre anderen Söhne. Gott sei Dank! Irgendwann werden wir dem Jungen einen Paten finden. Er wird hoffentlich zur Schule gehen können und seine Mutter wird weiter ermutigt werden. Wir wollen unseren Frauen vermitteln, dass sie trotz ihrer Leiden nicht mit dem Stempel „Opfer“ leben müssen. Sie sind „Überlebenskünstler“ und sie können ihr Land auf positive Weise verändern. Wir werden Ihre Unterstützung weiterhin brauchen und versuchen sie so einzusetzen, dass sie Berge versetzt.

## Zukunftspläne



Am 15. September werden wir eine verkürzte 6 bis 8-monatige Nähsschule starten. Wir wollen die zehn Frauen schulen, die jetzt Körbe flechten. Der Großteil der Schulkosten sind das Essensgeld und die Mietkosten. Da wir das jetzt ohnehin zahlen müssen wollen wir die Zeit nutzen, um die Frauen professionell weiterzubilden. Diese Entscheidung ist für uns ein Glaubensschritt. Wir haben nämlich nicht das ganze Geld, doch wir glauben,

dass es die richtige Entscheidung ist. Wir werden anfangen und sehen, wie weit wir kommen. Es wird pro Frau 60€ im Monat kosten, für eine Dauer von 8 Monaten.

## Freude an Puppen



Schließlich gibt es Hoffnung für die Zukunft der bereits ausgebildeten Frauen aus der Nähsschule: Sie haben angefangen, Puppen zu nähen und sie „Amani“ genannt, was auf Swahili „Frieden“ bedeutet. Der Plan ist wie folgt: Jede Puppe repräsentiert eine der Frauen und ist ihr nachgebildet. Beim Verkauf erhält der Kunde neben der Puppe auch ein Foto und eine kurze Geschichte der jeweiligen Frau. Wir hoffen, dass Menschen sich so mit unseren Frauen verbunden fühlen und für sie beten. Das Geld, was wir durch diese Puppen verdienen, wird die Kosten der Weihnachtsfeier decken. Da 2020 ein sehr schweres Jahr war, wollen wir ihm zumindest einen schönen Abschluss verleihen. Die Frauen in der Gruppe haben tatsächlich nie selbst eine Puppe gehabt. Deshalb werden wir auch genug Puppen nähen, damit jede Familie eine Puppe zu Weihnachten geschenkt bekommt. Sylvia dachte zuerst, dass es komisch sei, einer erwachsenen Frau eine Puppe zu schenken. Doch sie gab zu, dass sie selbst gern eine Puppe haben würde. Ich merke, dass dieses Projekt unseren Frauen besonders viel Kreativität und Freude bereitet. Und Freude ist eine mächtige Medizin! Wenn wir einen Markt für unsere Amani-Puppen fänden, wäre es für die Frauen ein Traum, ein Puppengeschäft zu eröffnen. Und in der Zwischenzeit bereiten die Puppen viel Freude und Hoffnung inmitten dieser schweren Zeit.